Wertepolitik und nationalkonservative Hegemonie : Christoph Blochers Gotthelf-Rede vom 2. Januar 2011

Autor(en): **Graf, Ruedi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **31 (2011)**

Heft 60

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-651700

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ruedi Graf

Wertepolitik und nationalkonservative Hegemonie

Christoph Blochers Gotthelf-Rede vom 2. Januar 2011

Wer sich mit Jeremias Gotthelf beschäftigt, wird aus Christoph Blochers Rede über Gotthelf nicht viel Belehrung schöpfen. Wenn er Blocher als Gotthelf-Spezialist entgegnen will, wird es ihm ähnlich ergehen wie dem Arabisten in Sciascias Roman „Il consiglio d'Egitto". Dieser wird, nachdem er den betrügerischen Mönch der Fälschung eines arabischen Manuskripts überführt hat, ausgekontert mit der Bemerkung, um so etwas zu entscheiden, brauche es mehr Erfahrung, als er vorzuweisen habe.[1] Das Feld, das wir betreten, ist also mit Fallen bespickt. Schauen wir zunächst, wie sich Blocher darin bewegt.

Blochers Gotthelf-Aneignung

Blocher bettet Gotthelf in eine Trias von Gestalten ein, zu denen neben Gotthelf selbst der Inser Maler Albert Anker und der Berner BGB-Politiker und spätere Bundesrat Friedrich Traugott Wahlen gehören. Diese verknüpft er mit dem Emmental als Wirkungsort Gotthelfs, als Herkunftsort Wahlens, als Ort, mit dem sich Anker als Illustrator auseinandergesetzt hat und als Ort, an dem Blocher selbst seine Rede hält. Sowohl das durch populäre Vorstellungen über das Emmental angereicherte Emmentalbild wie das von Blocher gemalte Gotthelf-Bild sollen den Sprecher legitimieren, denn hinter beiden taucht Blocher selbst auf.[2] Dessen selektive Gotthelf-Rezeption wird hier an zwei Themenkomplexen, der Politik und der Unternehmensführung, kurz vorgestellt.

Gotthelf ersten Roman, den „Bauernspiegel", nimmt Blocher als Beispiel dafür, dass der Pfarrer aus Lützelflüh angeeckt sei. Dass er den Emmentaler Bauern jener Zeit den Spiegel vorgehalten habe, überspielt er mit einem Zitat Gotthelfs über den Charakter der Emmentaler als zugleich verschlossene und stolze Herrli[3] und schliesst dann in einem wahren Bocksprung: „Der eigenständige Dichter konnte nicht nach den Befindlichkeiten der 'classe politique' fragen."[4] Unter der Hand werden die kritisierten Personen, die Bauern, welche die Verdingkinder nicht nach ihren geistigen Fähigkeiten, sondern nach ihrer Arbeitsfähigkeit, d.h. nach ihrer Ausbeutbarkeit schätzten, ersetzt durch das SVP-Feindbild der „Classe politique". Das Thema des unbequemen Dichterpfarrers nimmt er wieder auf im Zusammenhang mit Gotthelfs Einsatz für die Volksschule und dessen Kritik an der damaligen Schulpolitik. Hinter dem „eigenständigen Dichter" Gotthelf taucht der Politiker Blocher, hinter dem begnadeten Polemiker Gotthelf der polternde Blocher auf, und mit der Obrigkeit, die

den Schulinspektor Gotthelf aus seinem Amt entfernte, weil er sich um die Schule verdient gemacht hat, meint Blocher auch jene Kräfte mit, die ihn selbst aus dem Bundesrat abgewählt haben.

Das Thema Unternehmensführung handelt Blocher vorwiegend am Handlungsgang von Gotthelfs Uli-Roman ab. Den Roman präsentiert er als moderne Führungslehre. Deren Kernpunkte sind: Patronale Führung, Verantwortung des väterlichen Führers für seine Untergegeben, die seine Kinder sind, und Neudefinition der Geschlechterrollen. Die Frau an der Seite des Unternehmers wird dabei zu dessen Backoffice, woraus Blocher für sich die Lehre ableitet, er habe in seinem „Unternehmen nie einen leitenden Mitarbeiter angestellt, ohne auch dessen Frau kennenzulernen." Diese Führungslehre erhält im Abschnitt über Anker eine visuell-emotionale Ergänzung. Deren Lehre, dargestellt im Bild des Kindes oder des Leidenden, ist: Für den Vertrauenden ist gesorgt, auch wenn der leibliche Vater versagt oder das Schicksal es nicht gut zu meinen scheint.

Die beiden Stränge führt er in den zwei Schlussabschnitten über Gotthelf zusammen. Darin erscheint Gotthelf, der sich in seiner „konfrontativen Art" „mit den Regierenden seiner Zeit" angelegt habe, als zeitloser Kritiker einer „Classe politique", die nicht für die Politik, sondern von der Politik lebe. Diese Politikerschelte überträgt er auch auf die Wirtschaftswelt, in der die einen, die Manager, von der Wirtschaft, die andern, die Unternehmer, für die Wirtschaft leben. Gotthelfs Kritik am politischen Personal einer sich formierenden Demokratie – „Jeder unreife Bengel sehe sich als geborener Regent..."[5] – übersetzt Blocher in die rhetorische Frage: „Was hätte wohl Jeremias Gotthelf über die heutigen Behörden in Bund und Kanton Bern gesagt?" Und des Emmentaler Pfarrers Kritik am entstehenden Bundesstaat – „Jetzt werden sie kommen nach Bern wie die Ameisen zum Honighafen"[6] – sieht er als prophetisches Wort. Das Gegenbild zum selbstsüchtigen Politiker verwirklicht sich im Politiker, der mit den bestehenden Zuständen aus „heiliger Liebe zum Volk" hadert.

Gotthelfs Skizze von der Rolle des Volksschriftstellers im Brief an Irenäus Gernsdorf – „Das Volk muss es in jedem Worte fühlen, dass der, der es geisselt, dies nicht aus Bosheit, sondern aus innerem Erbarmen tut"[7] – verwandelt sich in Blochers Hand zum Bild des patriarchalen Politikers, der das Volk bei der Hand nimmt und es führt oder züchtigt. Die wie in der politischen Propaganda in Volk und Nicht-Volk aufgespaltenen Akteure finden sich in der Position des zutraulichen oder widerspenstigen Kindes wieder, das geführt oder gezüchtigt werden muss. Diese Aufspaltung findet sich nicht nur in den SVP-Kampagnen, sie ist auch in der öffentlichen Rede über Blocher verankert, wenn ihn seine Anhänger liebevoll „dr Christoph" nennen, seine Gegner hingegen „dr Blocher".

Werte statt Interessen

Aus diesem Diskurs sind die politischen Akteure mit ihren Interessen völlig verschwunden. Bezeichnend dafür ist etwa, dass mit dem Vergleich von Bundesbern und dem Honighafen nicht die SVP-Subventionslobbies assoziiert werden, sondern die Classe politique und die Staatsbürokratie. Durch die ganze Rede hindurch spricht Blocher, indem er von Jeremias Gotthelf, Friedrich Traugott Wahlen und Albert Anker spricht, von sich als Politiker, aber nie spricht er von den Interessen, die er vertritt. Interessen haben nur die andern, er, Blocher, vertritt Werte, und damit seiner Meinung nach die Lebenswirklichkeit des Volkes. Während die Themen Politik, Erziehung und Unternehmertum die syntagmatische Ebene seiner Rede darstellen, verkörpern diese Werte die paradigmatische Ebene. Sie sind die Elemente, die als „Bedeutung" in die jeweiligen „Sätze" eingefügt werden können.

Die Werte, die Blocher vorab ins Feld führt, gehören dem Typus der privaten Tugenden an, die meist nur in einer Richtung gelten, von unten nach oben: Treue zum Unternehmen, das einem entlässt, Fleiss in der entfremdeten Arbeit und Sparsamkeit der Unteren. Indem sie als zeitlose oberste Werte statt als Interessensausdrücke artikuliert werden, ordnen und entnennen sie zugleich die konkreten Interessengegensätze.[8] Dahinter taucht eine zweite Reihe von „Werten" auf, die Blocher „bewährte Werte" nennt und als Beispiel dafür etwa das „Kleinräumige" und das „Übersichtliche" anführt. Über die evozierte Landschaft Emmental und die darin wirkenden Gestalten Gotthelf, Wahlen und Anker sind sie eng verknüpft mit Heimat und Schweiz. Ihr Gegenbild sind die „machtgierigen Zusammenballungen" in Politik und Wirtschaft. In politische Termini übersetzt werden diese Werte vor allem im Abschnitt über Traugott Friedrich Wahlen, wo sie als Werte der Demokratie, der Volkssouveränität, der Neutralität und nationalen Eigenständigkeit erscheinen.

In dieser „Wertepolitik" stimmt Blocher zweifellos in vielem mit Gotthelf überein. Wie der Zürcher geht auch Gotthelf von privaten Tugenden aus, die er als die „Wurzel von allem"[9] gegenüber den öffentlichen Tugenden aufwertet. Blocher allerdings übersetzt Gotthelfs Vorstellung vom christlichen Hausstand in den der kleinräumigen Gemeinschaft, und wendet dann, wie Gotthelf die häuslichen Tugenden gegen die liberale Schule und den liberalen Staat seiner Zeit, seinen Wertediskurs gegen das Zerrbild einer Classe politique oder supranationaler Organisationen. Ihr Fundament hat diese partielle Übereinstimmung im Republikanismus beider. Wie sich aber Blocher dieses Republikanismus nur selektiv bedient – die republikanische Polemik gegen einen schrankenlosen Kapitalismus wird abgeleitet auf die globalisierte Wirtschaft und mit der von ihm und

seiner SVP dämonisierten EU kurzgeschlossen, und dessen moderater Egalitarismus wird zu einer mit Bauernstandsideologie angereicherten zivilreligiösen Gemeinschaftsideologie umgebaut –, so greift er nur selektiv auf Gotthelfs Republikanismus zurück.

Gotthelfs radikale Kritik am freigesetzten Individuum und dessen schrankenlosem Egoismus, das der Lützelflüher Pfarrer nur durch eine auf in seinem Sinne christlichen Werten beruhende Erziehung aller Gesellschaftsschichten in die Schranken zu weisen glaubte, findet in Blochers Rede kaum Widerhall. Und Gotthelfs Vorstellung eines christlichen Staates, dessen Republikanismus er aus „Gottes Gesetzen"[10] ableitet und daher ein Monopol der Kirche in Fragen der Erziehung und Moral wie ihre Autonomie gegenüber dem Staat einfordert, widerspricht wohl grundsätzlich Blochers Staatsvorstellung, in der der Bezug aufs Christentum kaum eine moralische Autorität der Kirche meint, sondern nur noch eine mit den Tugenden des Untergebenen verknüpfte Unterwerfungsformel für die gesellschaftlich weniger Begünstigten und, wie in der Kampagne gegen die Minarette, eine Abgrenzungsformel gegen das Fremde ist.

Diese Unterschiede würden umso deutlicher, je genauer man Gotthelfs und Blochers Werteoffensive als geschichtlich distinkte Formen einer ethisch-politischen Intervention analysierte, in deren Moralform sowohl die Ideologiefunktion wie die Gemeinwesenfunktion von Moral angesprochen sind. Die bisherige Analyse von Blochers Rede hat ja gezeigt, dass mit seiner Werteoffensive immer auch ein allerdings aufspaltendes Gemeinwesenversprechen enthalten ist. Denn die Hinwendung zu den Werten bedeutet nicht einfach Abwendung vom Interesse, sondern sie ist die geschichtliche Form, in der versucht wird, die eigenen Interessen durchzusetzen, antagonistische Interessen zu desartikulieren und deren Träger dazu zu bringen, „sich auf eine Weise den Werten zuzuwenden, die Abwendung von [ihren] Interessen bedeutet."[11] Eine solche Analyse müsste allerdings nicht nur Blochers Gotthelf-Rede, sondern zugleich das ganze nationalkonservative Projekt im Wechselspiel mit konkurrierenden Projekten analysieren und daran zeigen, warum es diesem im letzten Jahrzehnt sehr viel besser gelungen ist als dem Freisinn, einen klassenübergreifenden Konsens herzustellen.

Von der wissenschaftlichen zur ethisch-politischen Kritik

Allerdings genügt eine Analyse, die Blochers Funktionalisierung von Gotthelf, Wahlen und Anker für sein nationalkonservatives Projekt offenlegt, noch nicht, selbst dann nicht, wenn es ihr gelingt, dessen Interessengebundenheit blosszulegen und offensichtliche Widersprüche zwischen dem Angeeigneten und seinem Substrat, in unserm Fall zwischen Blochers Gotthelf und Gotthelfs Werk aufzuzeigen. Das übersehen auch kritische Historiker, die sich mit Blocher anlegen. Sie weisen ihm, wie etwa Raphael

Gross bei seiner durchaus zutreffenden Kritik an Blochers Thesen zu Hitlers Machtergreifung, zwar nach, dass er selektiv bestimmte Tatbestände herausgreift und andere verschweigt, „um Propaganda zu machen für seine ideologischen Überzeugungen."[12] Trotzdem wird es ihnen in diesem Gefecht ergehen wie dem Arabisten im Roman Sciascias. Ihr kritischer Verstand läuft auf an der robusten Struktur von geschickt ins Feld geführten Elementen des Alltagsverstands.

Wer Blochers Rede genau liest und hinhört, wird bald gewahr werden, dass das Abwehrdispositiv gegen solche Kritiken nicht nur in Stellung gebracht ist, sondern die Offensive aus diesen Stellungen heraus bereits im Gang ist. Denn von Anfang baut Blocher auf den Alltagsverstand seines Publikums, den er durch die Anrufung von Landschaft und geläufigen Bildern über Gotthelf in seiner Einleitung für sich mobilisiert hat. Allerdings betet er diesen Alltagsverstand nicht nur nach, denn das Publikum erwartet ja von ihm nicht nur, dass es in seinen Vorstellungen bestätigt wird, sondern darüber hinaus Orientierung. Und genau das liefert Blocher, indem er in seine Rede eine spezifische Kompetenz-Inkompetenzstruktur einbaut. Diese funktioniert aber nicht einfach als Aufspaltung in Kompetente und Inkompetente. Denn ausdrücklich erklärt er: „Gotthelf wurde von berufenerer Seite geschildert und gewürdigt." Diese mit dem Bescheidenheitstopos verbundene Kompetenzabgabe relativiert Blocher allerdings sofort wieder. Die Berufenen sind berufen, insofern sie als Spezialisten „bei ihren Leisten" bleiben. Damit mobilisiert er eine Art Grenzschutzfunktion,[13] die sich vor allem gegen eine sich politisch verstehende Wissenschaft richtet. Im mündlichen Vortrag soll er nämlich laut Basler Zeitung gesagt haben: „Es ist allemal besser, wenn ich Heimatkunde lehre als irgendein linker Professor."[14]

Das meint Blocher auch vom Diskurs über Gotthelf und befestigt damit zugleich eine Grenze, die Nicht-Zuständigkeit kritischer Wissenschaft für die Verwaltung und Tradierung der Werte, die seiner Ansicht nach Gotthelf vertritt. Indem er eine zu den verschiedenen, gegeneinander abgegrenzten Kompetenz-Inkompetenzstrukturen transversale Kompetenz-Inkompetenz-Struktur einfügt, überschreitet er für sich diese Grenze: Diese neue Struktur basiert darauf, dass er erstens seinen Gegenstand – Gotthelf – als einen von keiner Gegnerschaft antastbaren Verkünder höchster Werte eingeführt hat, dass er zweitens sich selbst als einen einführt, der weiss, wovon er redet, weil er die gleichen bitteren Erfahrungen gemacht und gegenüber allen Gegnern standgehalten hat; und drittens, vielfach vorbereitet im Gotthelf-Kapitel und nachbereitet im Wahlenkapitel, legitimiert er sich dadurch als Nachfolger in diesem Kampf um Werte und damit als ihr legitimer Sprecher.

Diese Nachfolgebeziehung, die er im Falle Gotthelfs nur auf der symbolischen Ebene der immer etwas prekären Werteübernahme antreten kann, inszeniert er im Falle Wahlens als eigentliche ethisch-politische Stabsüber-

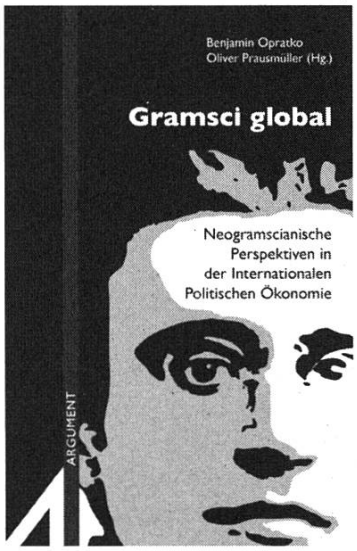
gabe und zugleich als Machtübergabe der Berner an die Zürcher SVP durch ihren angesehensten Repräsentanten; denn der Sohn Blocher begibt sich nicht, wie das in diesen biblisch vorgeprägten Stabsübergaben der Fall ist, zum Vater Wahlen, sondern der Vater kommt zum Sohn nach Zürich und legitimiert so gewissermassen ante litteram die spätere Hegemonie Blochers und der Zürcher SVP. In dieser Zürcher Hegemonie Blochers, und das ist wohl die Kernbotschaft seines Wyniger Auftritts nach innen, ist die Welt des ewigen Emmentals, die so grosse Persönlichkeiten wie Gotthelf und Wahlen hervorgebracht hat, aufgehoben und bewahrt. Darin ist auch die Botschaft nach aussen enthalten, dass Blocher, indem er die besten nationalen Kräfte verschiedener Landesteile in sich zu vereinen beansprucht, nach wie vor der Hegemon der bürgerlichen Kräfte sein will.

Daher muss jeder Angriff auf Blochers Geschichtslektionen vom Standpunkt der Wissenschaft das Ziel verfehlen. Der kritische Wissenschafter, der nicht zugleich im Sinne Gramsci Organisator und Führer von Menschenmassen ist, wird einen Kampf an zwei Fronten führen, die er beide verliert: In der Auseinandersetzung mit Blocher wird er erstens als Sprecher delegitimiert und mit einer Beweislastumkehr konfrontiert und zweitens zeigt er ungewollt, dass seine Erkenntnisse sich nicht mit dem Alltagsverstand verbinden und daher nicht wirksam werden. Dieser Falle kann er nur entgehen, wenn es ihm erstens gelingt, das Analysierte als Teil eines nationalkonservativen politischen Projekts zu zergliedern, das die Handlungsfähigkeiten einer grossen Anzahl von Menschen blockiert, indem es sie in einer Position der Subalternität verharren lässt. Und wenn er zweitens dem Bemühen dieser Menschen, geschichtliche Handlungsfähigkeit zu erlangen, einen theoretisch-politischen Ausdruck verleihen kann; das heisst im Sinne Gramscis, eine Masse von Menschen dazu bringt, „die reale Gegenwart kohärent und auf einheitliche Weise zu denken".[15]

Anmerkungen

1 Leonardo Sciascia, Il consiglio d'Egitto. Auf diese Stelle und ihre interessanten ideologietheoretischen Implikate hat mich Ingo Lauggas aufmerksam gemacht.
2 Zu Recht titelte etwa die BaZ vom 3.1.2011: „Blocher spricht über sich selbst."
3 Blocher gibt in seiner ganzen Rede die Herkunft seiner Zitate nie an. Manchmal zitiert er auch ungenau, modernisiert oder lässt aus. Die von ihm zitierten Stellen werden hier, soweit auffindbar, nach Jeremias Gotthelf, Sämtliche Werke in 24 Bänden (SW) und 18 Ergänzungsbänden (EB) nachgewiesen. Hier zitiert er aus einem Brief an Burkhalter vom 5.12.1831, EB 4, S. 112.
4 Die nicht nachgewiesenen Blocherzitate beziehen sich jeweils auf das im Netz abrufbare „schriftliche Wort" seines Vortrags vom 2. Januar 2011. Für seine mündlichen Ausfälle, die mitunter stark vom schriftlichen Wortlauf abweichen, bin ich auf die Pressebericht-erstattung angewiesen.
5 Brief an Josef Burkhalter vom 14.12.1837, EB 4, S. 250.
6 Das von Blocher angeführte Zitat liess sich nicht nachweisen.
7 EB 5, 334; den eliptischen Satz im Original hat Blocher ergänzt.

8 Vgl. dazu Wolfgang Fritz Haug, Elemente einer Theorie des Ideologischen, 1993, S. 54 und 88.
9 Geld und Geist, SW 7, S. 366.
10 Vgl. Zeitgeist und Berner Geist, SW 13, 63, wo Gotthelf den Bauern Benz sagen lässt: „Gottes Gesetze sind die Gleichen für Grosse und Kleine, und was Gott sagt, giltet überall und immerdar, (...). Auf diesem Boden ist die wahre Gleichheit, und da hören die Vorrechte auf."
11 Haug, Elemente einer Theorie des Ideologischen, S. 89.
12 Raphael Gross, Christoph Blochers Irrlehre, in: Das Magazin, Nr. 11, 2011, S. 16.
13 Rolf Nemitz, „Mut zur Erziehung" als konservativer Spontaneismus, in: Argument 113, 1979, S. 67; vgl. auch Projekt Ideologietheorie, Theorien über Ideologie, 1979; Wolfgang Fritz Haug, Elemente einer Theorie des Ideologischen, 1993, insbes. S. 70 f.
14 BaZ, 3.1.2011.
15 Antonio Gramsci, Gefängnishefte, Bd. 6, S. 1377 (H. 11, § 12, Anm. III).



256 S. · 19 € · 27,90 CHF [UVP]
ISBN 978-3-86754-310-1

Gramsci global

Neogramscianische Perspektiven in der Internationalen Politischen Ökonomie:

Die aktuelle Krise des globalen Kapitalismus wirft grundlegende Fragen auf, die in der Disziplin der IPÖ schon lange kontrovers diskutiert werden. Wie lässt sich die globale Durchsetzung des neoliberalen Projekts verstehen? Was kennzeichnet das Verhältnis von Staat, Zivilgesellschaft und Ökonomie im neoliberalen Kapitalismus? Welche Brüche, welche Widersprüche lassen sich aufspüren, in die soziale Bewegungen und ihre organischen Intellektuellen eingreifen können?

Argument Verlag · verlag@argument.de ·www.argument.de

Correos DE LAS AMÉRICAS

Im Correos kommen die Volksbewegungen zu Wort.

Viermal im Jahr mit Hintergrundinformationen zu Aktualität und Entwicklungen in Lateinamerika.

Abonnement Fr. 45.–
Zentralamerika-Sekretariat
Röntgenstr. 45
8005 Zürich
Tel. 044 271 57 30
zas11@sunrise.ch

Correos DE LAS AMÉRICAS